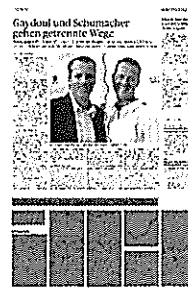




Hauptausgabe

 Aargauer Zeitung
 5001 Aarau
 058/ 200 58 58
 www.aargauerzeitung.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 80'756
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 272.003
 Abo-Nr.: 272003
 Seite: 9
 Fläche: 34'847 mm²

Dollarstärke hat «positiven Nebeneffekt»

Export Wechselkurs unterstützt die Schweizer Exportwirtschaft, die vom robusten Wachstum in den USA profitiert.

VON FRANZ SCHAIBLE

«Ein Sorgenkind bleibt der US-Dollar. Wir haben mit 85 Rappen gerechnet.» Das erklärte Rudolf Hanko, Chef des Zofinger Pharmazulieferers Siegfried, noch im März bei der Bilanzmedienkonferenz. Die Sorge ist nachvollziehbar. Siegfried erwirtschaftet nach eigenen Angaben über ein Drittel des Umsatzes auf dem US-Markt. Hanko hat die Wechselkursentwicklung zu pessimistisch eingeschätzt. Heute kann er ein wenig entspannter agieren.

Parität in Sichtweite

Der Dollarkurs ist rasant am Steigen. Im März kostete der Dollar 87 Rappen, heute wird der Greenback zeitweise zu fast 98 Rappen gehandelt. Dies entspricht einem Plus von 13 Prozent. Und das Ende der Fahnenstange ist noch nicht erreicht. «Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die US-Währung in den nächsten Monaten die Parität erreicht», sagte UBS-Chefökonom Andreas Höfert kürzlich. Das erachtet auch Beat Schumacher, Analyst bei der Zürcher Kantonalbank, als realistisch. «Die Konjunktur in den USA läuft sehr gut und auf Mitte 2015 wird nach langer Tiefstzinsphase eine erste Anhebung der Leitzinsen erwartet.»

Dollarkurs spiegelt Leistung

Ins Loblied auf die US-amerikanische Wirtschaft stimmt auch Martin Naville ein. «Die Wirtschaftsleistung der USA ist fundamental stark, was sich im Dollarkurs widerspiegelt», sagt der Direktor der Amerikanisch-Schweizerischen Handelskammer. Nach der Finanz- und

Wirtschaftskrise hätten die Firmen radikal aufgeräumt und stünden heute gesund und mit viel Cash da. «Der Schub aus dem Rezessionsloch ist gewaltig.» Er beobachtet in den USA ferner eine «Energierevolution», ausgelöst durch die Ölförderung mittels Fracking aus Schiefergestein.

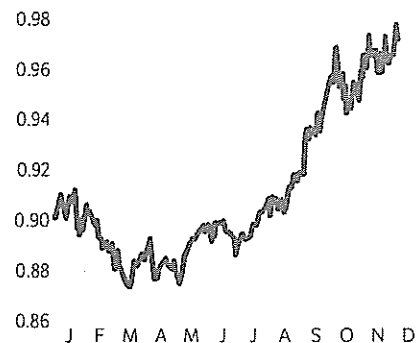
Die resultierenden tiefen Energiepreise seien sehr positiv für die verarbeitende Industrie. «Der Standort USA hat deutlich an Attraktivität gewonnen», so Naville. Und technologisch seien die Amerikaner die innovativsten, nicht nur im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien.

Wie wichtig der amerikanische Markt für die Schweizer Exportwirtschaft ist, zeigen die Aussenhandelszahlen. Als Einzelmarkt stehen die USA mit einem Anteil von 12 Prozent in den ersten neun Monaten an zweiter Stelle. Nur Deutschland mit 19 Prozent ist grösser. Diese Rangordnung gelte auch für die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM), wie Jean-Philippe Kohl, Leiter Wirtschaftspolitik beim Branchenverband Swissmem, ergänzt. Auf die MEM-Industrie entfällt jeder dritte Exportfranken. Deshalb beurteilt er das Comeback des Dollars für die Schweizer Industrie als «sehr willkommen». Allerdings spricht er nur von «einem positiven Nebeneffekt».

Der erstarkte Dollar sei zwar hilfreich für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Aber für die steigenden Umsätze mit den USA sei die dortige Konjunkturentwicklung massgebend. In den ersten neun Monaten sind die US-Exporte der MEM-Industrie im Vergleich zum Vorjahr um 3,1 Prozent gestiegen. Im gleichen Zeitraum sanken die Ausfuhren in den EU-Raum um 0,3 Prozent. Und die Aussichten für 2015 werden von den Exportfirmen sehr gut eingeschätzt, sagt Kohl und verweist auf eine aktuelle Umfrage unter Verbands-

DOLLAR

Kursverlauf 2014 in Franken pro Dollar



QUELLE: CASH/CH

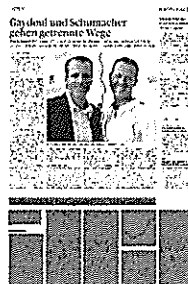
GRAFIK: NCH/BAR

mitgliedern. Demnach erwartet mehr als ein Drittel beim Auftragseingang aus den USA ein stärkeres Wachstum als 2014 und rund 60 Prozent ein stabiles Wachstum. Nur gerade sieben Prozent rechnen mit einer negativen Entwicklung.

Kein Vorteil zu Euro-Firmen

Kohl relativiert den Einfluss des Dollarkurses auf die MEM-Industrie noch aus einem anderen Grund. Rund 60 Prozent aller Exporte gehen in den EU-Raum, in den Dollarraum nur etwa 20 Prozent. Deshalb sei bei den Wechselkursdiskussionen der Greenback stets im Schatten des Euro gestanden; obwohl die US-Währung gegenüber dem Franken im August 2011 im gleichen Umfang abgestürzt sei wie die Einheitswährung. Damals lag der Kurs bei 72 Rappen.

ZKB-Analyst Beat Schumacher erinnert daran, dass der Dollar auch gegenüber dem Euro deutlich zugelegt hat. So fiel die Einheitswährung zum Dollar jüngst auf den tiefsten Stand seit Mitte 2012. Das bedeutet, dass die europäischen Mitbewerber für ihre Exporte in die USA dieselben Vorteile wie Schweizer Unternehmen geniessen. «Dagegen sind die hiesigen Firmen im Wettbewerb mit inländischen Anbietern auf dem US-Markt konkurrenzfähiger ge-



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 80'756
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 272.003
Abo-Nr.: 272003
Seite: 9
Fläche: 34'847 mm²

worden», so Schumacher.

«Grundsätzlich positiv»

So oder so, für die Schweizer Exporteure ist die Wechselkursentwicklung generell gut; selbst wenn der Absatz in den USA direkt nicht massiv angekurbelt wird. «Der erstarkte Dollar ist grundsätzlich positiv für uns, vor allem was den Umsatz betrifft», meint Peter Gehler, Kommunikationschef beim Pharmazulieferer Siegfried, welcher im Frühling noch mit 85 Rappen gerechnet hat. Beim aktuellen Kurs von 97 Rappen wird selbst bei stabilem Umsatz mehr in die Kasse fließen.